**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 28=48 (1882)

**Heft:** 11

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des ostschweizerischen Kavallerie-Vereins pro 1881

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausbehnung und Kontrole oben angenommen worden ist. — Fernere Nachtheile können je nach Umständen entstehen, d. h. wenn zu viele und zu rasche Salven abgegeben werden: mehr Rauch und mehr Verbrauch; obgleich bei weniger disziplinirter Mannsschaft oder bei unkontrolirtem Schnellseuer beides noch stärker auftreten dürfte; ein größerer Versbrauch wäre namentlich dann zu erwarten, wenn die nach bisheriger Methode sich bloß deckenden Unterstützungen allenfalls ihre Zeit mit Salven nütlich aussüllen sollten.

Dem gegenüber stehen verschiedene Bortheile, vorserst die wegen massenhafterer Wirkung mögliche Beobachtung und daherige Ausdehnung des Wirstungsrayons, — die unbedingt größere Defensivkraft durch die einheitliche oder dis zum günstigen Mosmente reservirte Aftion — bei richtiger Leitung auch Munitionsersparniß — endlich mögliche Beschäftigung exponirter Truppen, welche weder gesbeckt noch entsernt werden können; am meisten aber wiegt der moralische Faktor der Anlehnung zwischen Ausschrung und Kommando, wodurch dann auch die größere Desensivkraft erreicht wird, wenn schon die Abgabe des Feuers nicht aus "faktischen" Salsven besteht.

lleber das mögliche Aushalten unbeschäftigter und ungedeckter Truppen im Feuer sagt zwar Bogustawsky: "Das Artilleriefeuer hielt die deutsche In"santerie musterhaft auß; wir möchten nicht zu viel "behaupten, wenn wir sagen, daß die Fälle äußerst "selten waren, wo der Anmarsch unserer Infan"terie durch Artilleriefeuer erheblich verzögert wor"den ist. — Das deutsche Bataillon, in welches "eine krepirende Granate einschlug, schloß sich wie"der und jeder Soldat avancirte instinktmäßig "weiter, auf die Stimme seines Führers hörend,
"das französische aber stob außeinander" 2c.

Das ift recht icon und brav, aber leider taum gang richtig, benn 1870 hatten die Frangofen keine Granaten, melde "beim Krepiren einschlugen" ober richtiger gesprochen bei bem Ginschlagen frepirten, mohl aber die Deutschen; die frangofischen Granaten mit ihren fteilen Fallwinkeln und ihrer im= mer zu fruh ober zu fpat wirkenden Bundung fonnten gewiß eine einigermaßen disziplinirte Truppe nicht fo rasch aus Rand und Band bringen, aber ba wir fur uns bedugiren, so haben mir mit me= niger guter Mannschaft und mit ganz andern "Analleffekten" zu kalkuliren; etwas Underes ift überdies bas Aushalten in ber Bewegung, welche an und für sich schon die Wirkung bedeutend herabftimmt, etwas Underes ift bas passive Aushalten; barüber ichweigt Boguslamsky gang, wenn er ba nicht eben die Falle meint, wo er fagt : "Lieg man "sich verleiten, bas Feuer auf große Diftangen zu eröffnen" u. f. m.

Der Soldat von heutzutage ist nicht mehr derjenige Friedrichs, bessen Hundenahrung und Hundes eristenz jedes innere Leben schon getödtet, ehe die "Kerls" in's Gras bissen; bei der heutigen Lebensweise, man möchte sagen, bei dem intensiveren Lebensgefühl des Individuums, bedingt durch Bererbung, Erziehung, Nahrung und Kampf um das Dasein können solche passiven Abschäcktereien höchstens noch bei Russen vorkommen.\*) Mit solchen Berhältnissen muß man heutzutage rechnen, der Mensch ist noch jetzt fähig, für eine Idee unterzusgehen, aber nur kämpsend, das Märtyrerthum hat heutzutage weder Ehre noch Achtung zu gewärtigen.

Aus dem Borigen nun läßt sich ableiten, wo die Salve und überhaupt das kommandirte Feuer ihren Platz finden sollen. Wo die Infanterie in Bewegung ist, gehört sie nicht hin, oder muß sich auf die kleinsten Abtheilungen, Gruppen, beschränzten, und bei diesen wieder nur auf die Pausen in der Bewegung, sodald aber Stillstand in der gesammten Bewegung eintritt, oder wo die Gesechtslage, die Defensive, den Stillstand voraussetzt, ist sie die ergiedigste und vortheilhafteste Art des Keners.

(Schluß folgt.)

## Zahresbericht des oftschweizerischen Kavallerie= Bereins pro 1881.

(Shluß.)

Nachdem ber Staat fur die Beschaffung ber Remontenpferbe jahrlich eine fehr erhebliche Summe auswirft, fur ein Material, beffen sich nicht nur bie Ravallerie, sondern die ganze agrifole Bevolfe= rung freuen barf, stehen wir hauptfachlich noch einem fehr schwachen Bunkt gegenüber, nämlich bemjenigen, daß wir bas junge, feurige Thier in bie vollständig unvertrauten Sande ber Refruten abgeben muffen. Unbekannt und unvertraut mit ber Behandlung bes Pferbes im Stall, meiftens zum erften Mal auch auf bem Ruden eines folden, bewegt fich ber junge Mann mit Unsicherheit, häufig mit Beklemmung um bas junge Thier und auf bemfelben, welches ben Unterschied zwischen feinem jetigen herrn und feinem fruhern Bereiter nur au schnell mahrnimmt. Run ift es nicht gerabe nöthig, daß ein Rittmeister erfter Größe die Thiere reiten muffe, aber ein gemiffes faltes Blut, ein Ueberminden der erften Sattelleiden follte doch porhanden sein, um die jungen Remonten zu bemeiftern. Leiber ift bies bei ber jetigen Ginrichtung nicht ber Fall, und die Folge bavon ift eine Reihe übermuthiger oder ftorrifder Pferbe, melde ichließ= lich ber Gibgenoffenschaft verborben wieder anheimfallen. Auch ift es eine alte Reitlehre aller gan= ber und aller Armeen, bag ber junge Unfanger zuerst auf gerittene, vertraute Pferbe gesett wirb, bis er fich Muth, Sicherheit und etwelche Rennt= niß in ber Behandlung und in ber Führung ber Pferde angeeignet hat. Ist einmal so viel gewon= nen, so macht fich alles Beitere fpielend; ber Reit= lehrer wird verstanden und Pfecd und Reiter felbst verstehen sich unter einander.

Bon biesem Gesichtspunkte ausgehend und erkennent, wo die Acillesserse unserer jetigen kaval-

<sup>\*)</sup> Heute mehr als je gist ber Sat bes Tacitus (de mor. Germ. 43) In bello primi omnium oculi vincuntur.

leristischen Berhaltnisse liegt, hat ber Waffenchef gabe sich sonft im Frieden nutbar macht und ben ber Kavallerie im Jahr 1879 die Winterkurse angeregt, in welchen zu Thun ober einem anbern Waffenplat der Ravallerie=Rekrut mahrend berje= nigen Beit, in welcher die Regiepferde fonft unbeichaftigt find, in einem breimochentlichen Rurse mit der Behandlung und Kenntnig bes Pferbes bekannt gemacht und im Reiten auf bemfelben bie erfte Ausbildung empfangen murbe.

Daneben murbe in einigen weitern Disziplinen, wie Turnen, Backen, Satteln 2c. vorgearbeitet merben und ber spatern Bermerthung ber Beit in ber eigentlichen Refrutenschule zu Sute fommen, womit mehr für die Ausbildung im Terrain und im Feld= bienft gewonnen murbe.

Wie viel militarifch badurch gewonnen murbe, ift nicht nur burch alle favalleriftischen Bereine sofort anerkannt und begrüßt worden, sondern wir haben auch nicht eine Stimme aus militärischen Rreisen vernommen, welche die Borguglichkeit, fagen wir sogar die Nothwendigkeit bes Projekts nicht acceptirt hatte. Wir glauben baber, uns uber ben militarifden, unbestrittenen Werth furg faffen gu | können und mehr noch ben finanziellen Theil berühren zu muffen.

Rach ben Borschlägen von herrn Oberft Behnber murben fich bie Roften ber Winterporturfe insgesammt auf ca. Fr. 26,000 belaufen. Die personlichen Opfer bes Refruten murben, weil bie Rurfe im Winter ftattfinden und mir überwiegend ber Landwirthschaft angehörige Elemente gablen, auf biesen nicht erheblich lasten. Es frägt sich nun, sind obige Rosten bes Staates 1) an und für sich unerschwinglich und 2) sind sie nicht indirekt viel= leicht rasch wieber eingebracht?

Bas die erste Frage betrifft, so verweisen wir nochmals auf bie Steigerungsbetrage, von benen boch wohl ca. 1/4 ber Kavallerie felbst behufs ihrer beffern Ausbildung zufallen burfte, bann aber, und hiemit treten wir auch gleich zur zweiten Frage, erinnern mir baran, bag ber Staat jahrlich ca. 1 Million Franken für die Pferdebeschaffung und Abrichtung aufzuwenden hat. Wenn es nun für jeden Privatmann Prinzip ift, weder eine tobte noch lebendige Sache, wenn irgend möglich, unvertrauten Sanden anheimzugeben, fo burfte bies auch für ben Staat unumstößlich richtig sein und bamit die scheinbare Ausgabe von Fr. 26,000 per Jahr fich burch ben geringern Abgang an Bunbespferben vollständig beden.

Die Zahl ausrangirter und zum Verkauf ausgeschriebener Pferbe murbe sich nach unserer vollen Neberzeugung um mindeftens ben fraglichen Betrag vermindern, und wenn man noch an weitere Er= sparniffe benten will, so ließen sich vielleicht solche theilmeise baburch finden, bag die Refrutenschulen von 4 auf 3 reduzirt werden, oder die Kadreskurse mit ben Winterfursen in Berbindung gebracht merben fonnten.

Wir erlauben uns, nebst dem Vorgesagten noch baran zu erinnern, daß keine weitere Militaraus- I im Druck erschienene und von Ihrem Borftand in

nationalen Wohlstand vermehren hilft, wie die für bie Bierbebeichaffung ausgesette Summe, und bag die Ronfervirung des Materials einer birekten, beffern nationalokonomischen Bermerthung bes Rapitals gleichkommt.

Da wir sicher sind, von militärischer Seite nicht nur teine Einwendungen, sondern nur Unterftütung zu finden, hoffen wir durch vorliegende, rein fach= liche Darftellung auch die finanziellen Bebenten gehoben und burch Ginführung ber Wintervorkurse für unsere Rekruten einen weitern rationellen Schritt zur Bebung ber ichmeizerischen Ravallerie im Speziellen, ber ichweizerischen Armee im Allgemeinen beschloffen zu feben."

Es mirb bann gefagt: Bur Stunbe fonne ber Borftand nicht fagen, ob bie geplante Reuerung Leben gewinne, boch hoffe er, daß in ber Commer= session ber Bundesversammlung über diese für die Ravallerie so wichtige Frage entschieden werde.

Es folgen einige Mittheilungen über bas in Berbindung mit bem eibg. Unteroffiziersfeit in Winterthur abgehaltene Militarreiten und ein Wettreiten bes Reitvereins von Schaffhausen. Ueber letteres wird berichtet:

"Um 25. September veranstaltete ber Reitverein in Schaffhausen ein Uebungs: refp. Wettreiten, gu welchem fich 33 aktive Theilnehmer, Dragoner und Buiden, einfanden. Jeder berfelben hatte eine Einlage von Fr. 7. - zu entrichten, wovon Fr. 2. für Fütterung und Wartung des Pferdes und Fr. 5. zum Ankauf eines Preises verwendet murden. Biele Freunde und Gonner bes Bereins trugen außerbem in höchft verbankenswerther Beise zur Bermehrung ber Gaben bei.

Das Reiten murbe eingetheilt in:

- 1. Schulreiten, Wendungen auf linker und rechter Sand in allen Gangarten. Traversftel= lungen. Geten über bie Stange.
- 2. Polonaise, ausgeführt vom Reitverein Schaff: hausen.
- 3. Wettreiten.
- 4. Nehmen von Sinderniffen.
- 5. Upfelhauen und Ringftechen.

Das Reiten in ber Bahn fiel fehr befriedigend aus, mit wenigen Ausnahmen murbe gut geritten; fammtliche Theilnehmer rechneten es fich zur Ehre an, ben Beweis zu leiften, bag ber kavalleriftische Schneid unter ben Angehörigen ber Ravallerie im Ranton Schaffhausen noch nicht im Absterben be= griffen ift. Das Preisgericht, bestehend aus ben herren hauptmann Muller, hauptmann Siegrist, Hauptmann Gysel und Oberlieutenant von Ziegler fah namentlich auf guten Sit und richtige Füh= rung, somie auf ben Dreffurgrad bes Pferbes."

Ueber bie Kinangen mirb gefagt:

"Was die finanzielle Lage des Oftschweiz, Kavallerievereins anbetrifft, so weist bie per Ende Dezember 1881 abgeschlossene Jahresrechnung einen Aktiv:Saldo von Fr. 6380. 90 auf. Das nunmehr keimer Weise vorher gesehene Hanbuch für Unterofssiere und Soldaten der Kavallerie mußte laut Besschluß der Generalversammlung von 1879 durch dem Verein übernommen und bezahlt werden. Das hohe eidg. Mikitärdepartement sanktionirte dasselbe in der Weise, daß es unentgeltlich auf Kosten des Bundes an die Theilnehmer der Kavalleries Rekrustenschulen übergeben werde, und sind von den gesdruckten 2000 Exemplaren, welche Fr. 1580. — kosteten, bereits 592 Exemplare abgesetzt worden; ber Rest sigurirt als Kassa-Guthaben.

Mit Ehrengaben wurde im Laufe bes Bericht jahres außer ben bereits aufgeführten Bereinen auch noch ber schweizerische Rennverein anläßlich seines in Basel abgehaltenen Wettrennens gebührrend bedacht."

Herrn Obersibivisionar Kottmann wird folgender ehrender Rachruf gewidmet:

"Leiber haben wir einen schweren Berlust zu verzeichnen, ber bie schweiz. Armee und unsern mislitärischen Berein betroffen hat. Unerwartet und plöglich wurde Herr Oberstdivisionär Kottmann bahingerafft, ber unserm Berein seit bessen Entsteshen als treues Mitglied und zweimaliger Präsident angehört hatte. Eine bem Verstorbenen eng besteundete Feber, welche bessen Berbienste wie Niesmand anders zu würdigen im Falle ist, schreibt uns bierüber:

"Berr Oberstdivisionar Rottmann bekleibete mahrend zwei Berioben bie Stelle eines Brafibenten bes Oftschweiz. Kavallerievereins geräuschlos, aber fruchtbringend. Es lag nicht in feiner Natur, sich selbst Lorbeeren zu winden; in feiner zu großen Bescheibenheit liebte er es, von seinen Berdiensten menig, gerne und freudig bagegen von benjenigen seiner Rameraben zu sprechen. Rottmann gehörte zu ben Ravallerie-Offizieren, die nicht bloß von Berbesserungen und rationeller Ausbildung unserer Waffe sprachen, sondern er stand auch gang und voll mit seiner Erfahrung und seinen vielen Rennt= niffen ein. Oberftbivifionar Rottmann mirtte nicht blos als Ravallerie-Offizier mit unermublichem Gifer, Unverbroffenheit und Aufopferung ber Beit gum Bohle unserer Baffe, seine Liebe zu ihr ging fo weit, daß er auch noch in feinen fpateren Stellun= gen als Oberftbrigabier und Oberftbivifionar regen Antheil an ber Fortentwicklung ber Kavallerie nahm. Er war als ächter Ramerad mahren Rameraben gegenüber ftets mit Rath und That bereit, und eine herzliche Freude empfand er immer und immer wieder, wenn er sich unter feinen fruhern Raval= lerie-Freunden in Gesellschaft befand. — Sei ihm bie Erbe leicht und moge er ben Schlaf bes Berechten ichlafen!"

Am Schluß spricht ber Borstand seinen Dank für die ihm allseitig gewordene Unterstützung aus und gibt bem Wunsche Ausbruck: Möge unser schöner Berein auch ferner blühen und gebeihen. Das Wehrwesen ber Schweiz. Bon J. Feiß, Oberst, Waffenchef ber schweizer. Infanterie. Zweite ganzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Zürich, Druck und Berlag von Orell Füßli und Co. 1880.

Ein Dienstreglement. Betrachtungen und Entwurf zu einem Theil besselben von Karl v. Elgger, Oberstlieutenant, Instruktionsoffizier I. Klasse, Rebaktor ber Aug. Schweiz. Militär-Zeitung. Separatabbruck aus letzterer. Luzern, Dolesschal's Buchhanblung, 1880.

Die beiben oben genannten Arbeiten werben im Dezemberheft ber in Berlin erscheinenben "Reuen Militarischen Blatter" wie folgt besprochen:

"In der Schweiz ist sehr stark die Ansicht versbreitet, daß bei dem nächstmaligen Zusammenstoße zwischen Frankreich und Deutschland die Neutralistät des Gebietes der Nepublik wohl nicht allzu ängstlich respektirt werden möchte und deshalb steht die Frage, wie die Sicherheit des Landes durch sortisikatorische Anlagen erhöht werden könnte, im Bordergrunde der Debatten. Hand in Hand mit dieser äußeren Zurüstung aber wird auch in der Organisation und Ausbildung 2c. nicht gerastet.

Das Buch bes Oberst J. Feiß, bem vermöge seiner besonderen Stellung reichaltiges und zuverslässiges Material zu Gebote stand, beschreibt die am 13. November 1874 eingeführte Wehrversassung. Derselben gebührt das Verdienst, aus dem lofe zusammengehaltenen Kontingentsheere der Kantone endlich den Uebergang zum Bundesheere geschaffen zu haben.

Wir können bas Feiß'sche Wehrwesen nicht kurzer und genauer carakterisiren, als wenn wir sagen: es ist für bie Schweiz bas, was bei uns "Witleben's Heerwesen" war resp. noch ist.

Es gewährt ber Einblick in biese republikanischen Wehrverhaltnisse, bie benn allerdings recht bebeustenb von ben unfrigen verschieben sind, einen ganz eigenthumlichen Reiz.

Die Arbeit bes Oberstlieutenant Elgger, bessen Name in ber Militär-Litteratur guten Klang hat, war bemselben als "Ferien-Aufgabe" aufgetragen; sie sollte später in einer Instruktoren-Konferenz besprochen werden, die indessen nicht stattsand.

Das Dienstreglement vom 19. Juli 1866 ist vergriffen; eine neue Austage unverändert zu drucken, mare ein großer Fehler, benn in der Zwischenzeit bis heut haben im schweizerischen Militarwesen folgenreiche Uenderungen stattgefunden, die berücksichtigt werden muffen.

Das Durchlesen bes frisch und gewandt geschries benen Heftes hat seinen Reiz, ba wir über ben Geist, das Fühlen, Denken, Urtheilen im Schweiszerheere Kenntniß erhalten. Dabei sind aber oft die Berhältnisse anderer Armeen, besonders der beutschen, österreichischen und französischen zum Bersgleich angeführt, so daß weitere und höhere Gessichtspunkte vielsach in der Arbeit berührt werden, als der einsache Titel vermuthen läßt. Fast überall, wo wesentliche Berschiedenheiten zwischen den, den schweizerischen meist nahestehenden, französischen